Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 34

Artikel: Die Architektur der Schule : Gedanken zum Stoffabbau : (Fortsetzung)

Autor: Bucher, Dom.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533892

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14, Telephon 21.66 Inseraten-Annahme, Druck und Versand durch den Verlag Otto Walter U. 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Bolksschule • Mittelschule • Die Lehrerin

Abonnements = Jahrespreis Fr. 10.—, bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschslag Insertionspreis: Nach Spezialtaris

Inhalt: Die Architektur der Schule — Ueber die Korrektur der Aufgaben — Schulnachrichten — Bücherschau — Interessante Jahlen — Humor — Beilage: Bolksschule Nr. 16,

Die Architektur der Schule*)

Gebanten zum Stoffabbau von Dom. Bucher.

11.

Im 1. Abschnitt wurde ben Tatsachen nachgefpurt, die einen Abbau am Wiffensstoff ber Bolfsschule wünschbar machen lassen. In den meisten Fällen erfahren aber geftellte und auch begründete Bunsche eine Nachprufung auf ihre Stichhaltigfeit. Es mag bas auch bier am Plate fein, weil tatsächlich auf bem Gebiete ber Schulmethobit so oft Umänderungen vorgenommen wurden — auf gut gemeinte Wünsche bin, wie man annehmen barf -, bie fich im Berlaufe ihrer Unwendung nicht bewährten. Wir Leute von der padagogischen und meth. Kunft stehen da ähnlich wie die Bertreter der heilfundlichen Wiffenschaft manchmal por ber rätselhaften Tatsache, daß vieles sich in der praftischen Anwendung nicht so einstellt, wie die theoretischen Erwägungen es bestimmt erwarten ließen.1) Ein Grund übrigens, warum Theorie und Praxis nicht immer im Einklang miteinander steben, ift vielleicht barin ju suchen, bag wir "Artifel"-Schreiber in Dingen ber Organisation, der Berufshebung usw. etwas zu sehr Enthusiasten sind, infolgedessen manchmal Wege gewiesen werden, die der Allgemeinheit nicht dienlich, ober wenigstens nicht verständlich genug sind. Denken

wir nur einmal ehrlich an all bas, wofür wir etwa in jungen Jahren uns fräftig eingesetzt haben!

Nachdem Stimmen laut wurden, welche die Abbaukommission des Nicht = Abbaues wollten, wird man es erwarten, daß im Rahmen biefer Darlegungen der Begriff "Abbau" nach fetner Serfunft und seinem Befen etwas untersucht werbe. Ohne Zweifel ift ber Ausbruck als ein Fund aus der Nachfriegszeit zu betrachten. In gleicher Beise, wie man hinsichtlich der militärischen Rüftungen von Abbau sprechen zu dürfen wünschte, glaubte man auch im Hinblid auf geistiges Rüstzeug sich ähnlich ausbrücken zu bürfen. Und warum auch nicht! Nur burfte man es sich bann nicht versagen, ben übertragenen Ausbruck in seinem vielgestaltigen Sinn zu erklären, ansonst die Befürchtung einer gewissen "papierenen Gefahr" nicht gang von ber Sand gu weisen wäre.

Was kann bemnach unter Abbau verstanden werden?

a) Zunächst benkt man an eine Berkürzung ber Schulzeit: weniger Schuljahre, weniger Schulzhalbtage, kürzere Unterrichtszeit pro Tag — mehr Ferien, Ferien im Hochsommer, Sportserien im Winter, Ermübungsferien im Vorfrühling — mehr Unterrichtspausen, zu den zwei Turnstunden noch eine Spielstunde, Pflege der geistigen Ausspannung während der Unterrichtszeit (Erzählen, Handsertigkeit). Von all diesen aufgezählten Absaumöglichkeiten ist nicht manche darunter, die nicht ein Problem für sich wäre, ein Problem nämlich

^{*)} Bergl. Nr. 30.

¹⁾ Die Erwünscharkeit von sog. Versuchsschulen wäre damit nur um so mehr erwiesen. Aussührliches und gut Begründetes darüber sinden wir im zweiten Hest 1929 der "Schule und Erziehung" von dem gelehrten Jesuitenpater I. Schröteler. (Siehe "Schweizerschule" Nr. 27/1929.)

im Sinne einer vermutlichen Bebung des Lerneifers und der Behebung der Schulmubigfeit.

Albbau der Zeit aber schlösse auch Abdau am Erwerb der Bildungsgüter in sich und dadurch würden alle Abdaubestredungen der Schulzeit erst recht wieder zum Problem. Die Ansorderungen, welche die heutige und fünstige Zeit an die Schule stellen, lassen eine Verminderung der zu erwerbenden Bildungsgüter nur in dem Umfange zu, wie er unter Abschnitt e umschrieden ist.

- b) "Abbau" fann bemnach ebensogut Ber = längerung der Schulzeit bedeuten. Da eine Berlängerung ber täglichen und wöchentlichen Schulzeit, auch ein Berburgen ber Ferien aus ge= sundheitlichen und psychologischen Grunden nicht benkbar ift, so bliebe einzig bie Möglichkeit eines weiteren Schuljahres. Die Division des gesamten Lehrstoffes durch eine erhöhte Ungahl Schuljahre würde mit rechnerischer Sicherheit einen Abbau an den Stoffzielen für die einzelnen Rlaffen erge= ben. Wenn uns die Kantone mit 7 oder 8 Schuljahren über ihre damit gemachten Erfahrungen gute Nachrichten geben tonnen, wenn fie uns namentlich nichts von drohender Schulmüdigkeit in den obern Klassen zu berichten wissen, wohlan, bann brauchte auch Luzern ben fleinen Schritt zur Ganzbeit (ein Bruchteil eines 7. Schuljahres ift nämlich bereits vorhanden) nicht mehr zu scheuen!
- c) Abbau ohne Rudficht auf Verlängerung ober Verfürzung der Schulzeit, Abbau wohl im ureigensten Sinne des Wortes wäre das Fal= lenlassen von bestimmten Teilen des Stoffverzeichnisses. $\mathfrak{E}\mathfrak{s}$ folde gibt Möglichkeiten im Unterricht der Sprachlehre und Rechtschreibung; des Rechnens, der Geographie und in den Runftfertigkeiten des Singens, Zeich= nens und Schönschreibens. Ob diese Möglichkeiten zur Wirklichkeit fortzuschreiten vermögen, hängt zum großen Teil von der Einstellung zum Berhält= nis des formalen und materiellen Bildungszweckes ab. Formale Bildung gibt nicht bloß jenes Maß von Kenntnissen, das nach dem heutigen Stand der Rultur und Zivilisation vom Durchschnitts= menschen in gewöhnlichen Verhältnissen verlangt werden kann (soweit ware das die Erfüllung des materiellen Bildungszweckes), formale Bildung will darüber hinaus in besonderer Beise die seelischen Fähigfeiten, alle Grundfunktionen bes menschlichen Geiftes schulen und üben: das Erken= nen als sinnnliches Aufnehmen und geiftiges Verarbeiten, das Sandeln als praftisches Berwerten 2) ober wie Peftalozzi fagt: . . . die Rräfte des Geistes intensiv erhöhen, nicht bloß extensiv mit Vorstellungen bereichern". Einen solch forma=

len Zweck verfolgen z. B. im humanistischen Gym= nasium die Studien der alt-flassischen Sprachen in der Realschule ausgedehnte Gebiete der mathem. und naturwissenschaftlichen Fächer, beim Musitstudium das Bewältigen der technischen Etuden. Eine scharfe Grenze zwischen materieller und formaler Bildung läßt sich übrigens nicht ziehen; "in der Hinordnung auf das Ziel liegt ihr Ausgleich." (Eggersdorfer). Für die Volksschulstufe dürfte man in Unbetracht des Abbaugedankens das Berhält= nis so fordern, daß der formale Zwed bei allen Stoffgebieten als Wesenheit ins Auge zu fassen jei und daß es genügend lebenswichtige, dem ma= teriellen Zweck entsprechende Stoffe gibt, an denen sich gleichzeitig der formale Bildungszweck erfüllen fann, sobaß alle rein formalbildenden Stoffe und Uebungen wegfallen dürften.

Dem Zwed ber Bolksichule dürfte es bann auch entsprechen, daß nichts sich im Stoffplane breit macht, was Lehrgut der spätern beruflichen Schulung oder wofür das Interesse später viel nachhaltiger ift. Um biefes Umftandes willen fönnte etlicher belaftender Stoff der fog. Nebenfächer von der Bildfläche verschwinden, weil er infolge mangelhaften Interesses nicht zum dauer= haften geistigen Besitz des Schülers wird. In den Jahren ber geiftigen Reife wurden bann — mit vielen andern — auch diese abgetrennten Lern= teile ja nach ihrer praftischen Berwendbarkeit und nach dem Maße des persönlichen Interesses als geistiges Neuland erobert. Es sei nur daran erin= nert, daß die Ausscheidung größerer Abschnitte ber vaterländischen Chronologie=Geschichte für Mädchenabteilungen, die ja ohnehin mit einer größern Schulftundenzahl bedacht find, fein fo großes Unglud ware, daß es nicht burch Ein-Lefestücke fulturhistorischer (Große schaltung Schweizerinnen) den wünschbaren Ausgleich er= fahren fonnte. Ob auch aus ben Sauptfächern nicht einiges ber nachschulzeitlichen Lerntätigkeit zugewiesen werden fonnte, das ließe sich noch unterjuchen.

Es ließe sich also bei einem außerordentlich guten Willen doch einiges und anderes aus dem traditionellen Bildungsgut ausschließen. Freilich, wenn man so mitten in der Beschneidearbeit drinnen ist, nicht in der Schulstude, wenn es nimmer mehr vorwärts will, sondern etwa nach einer 3 bis 4 stündigen Kommissionsdebatte, wo sich der Blick für das Ganze übersichtlich geweitet hat, dann — das muß man sagen — dann wird es manchmal auf einmal so schwer, alte Lehrplangewohnheiten kaltherzig abzuschneiden. Es mag sein, daß es doch auch eine ungeschriebene Psychologie alter Schultraditionen gibt . .!

d) Wieder in einem andern Sinne fann "Abbau" ausgefaßt werden in bezug auf die Art und

²⁾ Vergleiche dazu: Dr. F. X. Eggersdorfer "Ju-gendbildung", 1. Abschnitt, 4. Kap.

Zeit der Erwerbung von Bildungsgütern. Gebr oft ist uns in methodischen Besprechungen das zutrauliche Wörtchen "findertümlich" begegnet. Man will von einem findertümlichen Unterricht ober Buche verlangen, daß er ober es sich einer Ausdrucksweise bedienen, die vom Rinde ohne den zeitraubenden Umweg weitläufiger Erflärungen verstanden wird. Wir - gemeint ift unser Unterricht und unsere Schulbücher — begeben ba meiftens ben Fehler, daß wir das Rind in seiner Aufnahmefähigfeit viel zu hoch einschätzen und wahr= scheinlich tut man diesen Fehler im Zeitalter ber jogen. Arbeitsschule nicht weniger. Innerhalb ber gesamten Schulzeit werden wir das Eindringen von Wissensförnern in den findlichen Unschauungs= freis bemerken, wo es gang unzeitgemäß ist und barum Schwierigfeiten bereitet. Bier wird ber Abbau dadurch wirtsam, einmal, daß die Unterrichts= und Büchersprache in einfachen, dem find= lichen Fassungsvermögen entsprechenden Gedan= fengängen dargeboten wird und ferner badurch, daß viele Unterrichtsstoffe eine Umstellung im Lehrplane erfahren, sodaß ihre Aufnahme in die Altersstufe fällt, welche die einzig richtige ist. In den meiften Fällen wird es sich um ein zeitliches Hinausschieben handeln, in einigen wenigen Källen um ein Vorausnehmen, da nämlich, wo es sich um Elemente handelt. Elemente der Schreibkunft, der Rechtschreibung, der Phonetif und Stimmbildung - um einige zu nennen - muffen in den Elementarflaffen zur enbgültigen Behandlung fom= men, sollen sie nicht auf den obern Schulstufen beständige Semmungen hervorrufen, die den Erfolg des Abbaues illusorisch machen. Es läßt sich nicht bestreiten, daß in solchen Umstellungen die Abbau-Obee an unmittelbarer Greifbarkeit verliert, dafür aber an psychologischer Bedeutung gewinnt. Genau in dem Maße, wie die Unterrichtsstoffe den verschiedenen Altersstufen, bezw. bem bibattischen Bilbungsgang besser entsprechen, vermindern sich die Reibungsflächen zwischen dem wachsenden und dem "erwachsenen" Intellekt, und wiederum in dem Maße steigen Lernfreude und Arbeitswilligkeit, lettere besonders auch beim Lehrer, weil er nun anfängt an einen wirklichen Erfolg seiner Lehr= tätigkeit zu glauben.

Mit der Art und Zeit der Erwerbung von Bildungszut stehen in Beziehung die Freizeit= werfes, soweit es gelingt, diese im Bereiche der Freiwilligkeit dem Dienste der Schule nutzbar zu machen. Es handelt sich da um einsache, selbstgetane Arbeiten aus Papier, Pappe, Holz, Abfällen

usw., um Sammeln und Beobachten im Reiche ber Natur. Die Freizeitwerke werden auch ethischen Zielpunkten dienstbar gemacht: Silfe den Eltern, den Geschwiftern, Rameraben, armen, gebrechlichen Auch die Sausaufgaben sind Freizeit-Leuten. werke, aber sie stehen nicht mit Herz und Hand auf dem Boden der Freiwilligfeit. Dessenungeachtet wird auch die neuzeitliche Schule ihrer nicht entraten wollen, da durch die Erarbeitung und Verarbeitung des Lernstoffes oder durch das Ueben einer Fertigkeit außerhalb der Schulzeit viel Belaftung für diese wegfällt, wie beispielsweise Zeichnen und Schönschreiben der Möglichkeiten viele bieten. — In einer noch bildenderen Form stellen sich "Hausaufgaben" als freitägige Vor arbeit zum Massenunterricht im Sinne der Gaudig-Schule dar. Gaudig erblickt barin, "ein unersetzliches Erziehungsmittel für die Person= lichteitserziehung."

Die Urt, wie man etwas erlernt ober Erlerntes verwertet, wechselt oft sehr mit den verschiedenen Lehrpersonen und Schulorten. Obwohl die Wetfung der Unpassungsfähigkeit ein Teilziel der For= malbildung ift, so ift boch ber Wert gewissenhafter Einheitlichkeit im Gebrauch der Sprechwerkzeuge, Fachausbrücke und Lösungsarten noch höher anzuschlagen, weil dadurch weitläufige Erklärungen, unbequemes Zurückgreifen auf Lehrmeinungen anberer, manch harmloser Streit "um des Raisers Bart" im Reime erftidt werben. Un vielen Schulorten sind barum die Lehrfräfte übereingefommen, diese Einheitlichkeit durch schriftlich nieberge = legte Normen zu sichern. Könnte diesen über= bies zum mindesten fantonale Geltung verschafft werben, so wäre wiederum eine nicht gering zu bewertende Abbaugelegenheit geschaffen.

e) Schließlich hat man dem "Abbau am Wissensstoff" noch ein bischen Pulvergeruch und Nachfriegsluft angehängt, indem etwa schüchtern zu behaupten gewagt wurde, die Schule mit ihrem Wissensstoff habe nicht vermocht, die Menschheit du bessern, Bank und Streit, Bandel und Krieg gu bannen. So einfältig dieser Sat flingt, ein Quintchen Wahrheit ift darin verstedt, jenes Wahrheits= förnchen, welches unter Ziffer 4 des 1. Abschnittes etwas ausführlicher betrachtet wurde. Nur soll man diesem Abbau am Wissesstoff offen heraus "Um = bau" nennen, benn irgend welche Erleichterung bibaftischer Urt fann er nicht bringen, ba boch an Stelle des reinen Wiffensstoffes lebensfundliche Stoffe — also boch wieber Stoffe — zu treten haben.

Aus den soweit gediehenen Aussührungen ist zu entnehmen, daß Abbau im Sinne des Fallen=Lassens von Bildungserwerb nur in sehr geringem Umfange stattfinden kann, daß aber durch die

³⁾ Das Zentralsefretariat Pro Iuventute, Zürich, hat zwei kleine Hestchen herausgegeben, die dazu Anleitung geben und bei etwelcher Auswahl auch für Schulkinder mittlerer und oberer Klassen in Betracht fallen könnten.

richtigere Bezeichnung Ambau weitgebenbe und wohltuenbe Beränber = ungen unseres Schulwesens bentbar sind. Diese Erkenntnis ist mehr oder weniger auch bei jenen burchgebrungen, die mit der Schaffung eines neuen Lehrplanes betraut wurden; denn der Berlauf der Reformarbeit hat deutlich bewiesen, daß noch lange nicht so viel sich über den Sau= fen werfen läßt und daß der alte Lehrplan min= destens besser war als sein Ruf.

Laßt uns nun im einzelnen nochmals auf ben fünffachen Abbauruf zurücktommen, erwägend, ob und inwiefern Abbau oder Umbau in Frage tommt:

1. Wie nur mit ganz wenigen Worten am Un= fange des I. Abschnittes von jenen Lehrpersonen gesprochen wurde, die ihrer Lehr- und Bildungs= pflicht binfichtlich Vorbereitung auf den Unterricht nicht vollauf genügen, so möchten auch hier nicht viele Worte darüber verloren geben, wie wenig vertrauenerweckend Abbau-Vorschläge von dieser Seite waren. Lieber mochten noch einige allgemeine, unpersonliche Gebanten folgen, die uns baran erinnern sollten, wieviele Rlagen über ben pollgepfropften Lehrplan verstummen wenn die Vorbereitung auf den Unterricht immer so genügend wäre, wie es wünschbar ift. Es gibt eine ganze Anzahl von jungen Lehrern — vielleicht ist sie gar nicht so klein — welche sich von der Anfertigung spezieller Lehrgänge entbun= ben wähnen. 4) Doch sehr zu Unrecht! Besondere Lehrgänge vereiteln nicht im entferntesten das Eingreifen der Vernunft, wo diese die Notwen= digfeit erkennt, die Behandlung eines unvermutet aufgetretenen, febr zeitgemäßen Unterrichtsftoffes dem lehrgangmäßigen vorzuziehen; wohl aber regelt eine ins einzelne gebende Lehrstoffverteilung ben Unterrichtsgang in so vornehmer Beise, bag jener Abbau in Erscheinung tritt, ber unter bem Abschnitt d) namhaft gemacht wurde. Nur muß man in richtiger Einschätzung einer Arbe it ergänzen, daß ein, durch Aufsichtsbe= hörden erzwungener Lehrplan vorerst faum als vollwertige "Opfer"=gabe zu betrachten ist, da Spontaneität, bas Merkmal geiftig felbständiger Arbeit, fehlte. Indessen entstand aber doch manch guter Plangebanke und schließlich nach einer Reihe von Jahren sogar ein wirklicher, funstgerechter Lehrgang — via Inspektoratszwang!

Ein weiterer lebenswichtiger Beftandteil einer richtigen Schulvorbereitung faßt die Sorge um des Lehrers Gesundheit in sich. Und da heißt es nun allenthalben: Abbau! Abbau an allem, was ben Schlaf übermäßig verfürzt, was die Nerven über Gebühr beansprucht, Abbau an unwürdigen Vergnügen, an überspannten Bestrebungen habsüchtiger oder ehrgeiziger Natur. Wenn in ber Folge durch diesen gewaltigen Abbau Zeit, viel Zeit frei wird und wir einen vernünftigen Teil davon der täglichen und jährlichen Vorbereitung auf die Schule widmen, fo werden wir erfahren, welch große Zuhl von Enttäuschungen uns erspart bleiben. — Neue Schulbücher, die etwa auf bem Arbeitsprinzip fußen oder der formalen Bildung ben Vorrang einräumen, würden von uns nicht migvergnügt ober gar schimpfend auf die Seite gelegt, weil wir infolge ungenügender Stoffbe= berrichung bamit nichts anzufangen wußten. Bor allem gar würden wir viel ruhiger über die Ab-

bau-Fragen nachzudenken imftande sein!

2. Die erwähnten Erscheinungen, die der un= zwedmäßige Genuß geistiger Getrante als dauernde Kolgezustände bei ben Nachkommen von Trinfersamilien hervortreten läßt, lassen sich nicht so leicht übersehen, umsoweniger, da nicht bloß die Wirkungen des Alkoholismus bei der ersten, noch lebenden Generation festzustellen, sondern eben= falls jene Entartungserscheinungen ins Auge zu fassen sind, die ihre Ursache in den Trinkerunsitten zeitlich entfernter Ahnenreihen haben und fich fort und fort noch auswirken. Solch unheimliche Fortwirkung durch unzählige Verwandtschaftsverzwei= gungen hindurch läßt leiber wenig Raum für die Hoffnung einer fünftige Befferung der Zustände. Eine Schulklasse nun, in der diese düstern Erscheinungen übers Mittelmaß hinaus auftreten, ist offenbar eine herbe Leidensschule für einen Lehrer, aber rein natürlich gesprochen, auch noch eine geheimnisvolle Werkstätte, worin ihm ein fester unbeugsamer Charafter geschmiedet werden fann, der für sein ganges Leben von größter Bedeutung ware. Selbst die methodische Schulung, die sich eine Lehrperson im Umgang mit solch bedauernswerten Schwachföpfen angelegen sein läßt, ift nicht erfolglos aufgewandte Mühe. Nun muß aber eingeräumt werden, daß die Berbrettung dieser Entartungserscheinungen nicht so all= gemeiner Urt ift, daß beswegen ein Abbau am Lehrstoff ju forbern mare. Wir brauchen gewiß nicht die ganze Zentralschweiz bereift zu haben (nicht einmal das gange liebe Entlebuch!) 5), um gu wissen, daß an recht vielen Orten der Geift ber Jugend im Durchschnitt noch gewedt und geiftig aufnahmefähig ift. Einen Umbau aber, ber auch

⁴⁾ Wie ich felbst die langfte Zeit in biefem Sabrwasser schwamm und endlich boch wieder zu den vorgeschriebenen Lehrgangen mich bequemte, barüber möchte ich später einmal - um ben Umfang biefer Urbeit nicht über Gebühr zu erweitern — an Sand von unschuldigem Quellenmaterial etwas "aus ber Schule ichwagen".

⁵⁾ Der boshafte Schreiber bekennt sich als Bucher-Emmenegger.

den vereinzelten Entartungserscheinungen bewußt gerecht wird, darf man ohne weiteres lebhaft begrußen. Diefes Gerecht-werden ware bann allerdings nicht etwa so aufzufassen, daß die Alkoholi= ferfinder von den Anstrengungen des Lernens mit einer schlecht beratenen Gutmütigkeit teilweise ent-

bunden wurden. Da sie ohnhin leider einen giemlich beutlich erkennbaren Sang gur Zerstreutheit und Lern-Faulheit besitzen, braucht es oft neben gediegener didaktischer Runft noch ein ordentliches Maß von Nervenanstrengung, diese "Abseitigen" bei ber Sache zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Korrektur der Aufgaben

Man erwarte nichts Neues, sondern zur 216= wechslung einmal etwas Altes. Die nachfolgenden Ausführungen haben nämlich bie Ehre, hundert Jahre alt zu sein. Sie stammen aus der Feder des Pater Michelangelus Roller O. Cap. von Beriton. Er war Lehrer und Leiter an der Lateinschule in Stans in den Jahren 1821-25. In einem reichen schriftlichen Nachlaß finden sich neben interessanten geschichtlichen Aufschlussen sehr vernünftige und prattische Gedanten über Schule und Volksbildung. Wir geben im Folgenden eine Probe.

"Uebungen durch schriftliche und mündliche Aufgaben sind nichts anderes als Anwendungen der im Schulbuch enthaltenen Regeln. Im Schulbuch ift nur die tote, nadte Regel, in ben Aufgaben wird ber Schüler in der Anwendung und im Ge-

brauche biefer Regeln geübt.

Un solchen Aufgaben fann daher der Lehrer am besten entnehmen, ob die Schüler eine Regel erlernt und richtig verstanden haben, oder nicht. Um baber ben Fortgang ber Schüler zu erfennen, muß man die von ihnen gelieferten Aufgaben fleißig burchseben.

Diese Durchsicht der Aufgaben heißt Korreftur. Daß diese zum Fortschritt ber Schüler notwendig ift, erhellt icon aus dem, daß fein Schüler einen Fehler verbeffern wird, wenn er nicht weiß, ob er gefehlt habe oder nicht. Ebenso wenig wird einer seinen Fehler selbst, ohne Unweisung des Lehrers, auffinden. Es ift des Lehrers Pflicht, dem Schüler anzuzeigen, ob seine Aufgabe richtig sei oder nicht.

Jede Aufgabe ift aber nur dann richtig, wenn alle darin vorkommenden Regeln angewandt, wenn tie Regeln der Wort- und Satzlehre und Rechtschreibung richtig und ftreng beobachtet sind. Wenn eines von diesen abgeht, ist die Arbeit fehlerhaft.

Der richtige Maßstab zur richtigen Benfur ift bemnach unftreitig die Regel im Schulbuch selbst. Es entsteht nämlich die Frage: Sat der Schüler alle in dieser Aufgabe vorkommenden sowohl allgemeinen als besondern Regeln der Wortlehre, Sontar und Orthographie richtig angewandt, oder hat er sich wider die eine oder andere Regel vergangen? — Die Aufgaben selbst sind indessen nicht immer von gleicher Urt. Es ist nämlich ein Unterschied zwischen Argumenten und Uebersetzungen. (Unter Argument hat man eine grammatische Uebung in der Muttersprache zu versteben.) In ben ersten ift bem Schüler ber Beg ftreng vorgezeichnet, die Rogel, nach ber er arbeiten soll, wird ihm oft durch Ungabe gewisser Wörter festgesetzt, für ihn gibt es hier also durchaus feine Wall, außer insofern die Regel selbst zwei Auswege offen Bei der Zensur eines Argumentes geht man also einen Sat nach bem andern burch und gibt acht, ob jedes Sauptwort in den erforberlichen Rasus und in ber richtigen Zahl, jedes Zeitwort in der erforderlichen Gattung, Art, Zeit, Person und Zahl stehe, ob jedes Bei=, Für= und Zahlwort im richtigen Geschlecht, in Zahl und Fall übereinstimme mit jenem Wort, zu dem es gehört. Nachher muß auch auf die richtige Stellung gewisser Wörter und auf die Rechtschreibung bes Ganzen Rudficht genommen werben. Diefe Benfur ist also im Grunde nichts Schweres.

Dagegen hat es mit den Uebersetzungen icon mehr Schwierigkeiten. Denn da kommen mehrere Dinge in Betracht, und ber Schüler ift mehr fich selbst und seinem eigenen Urteil überlaffen. Jeber einzelne Sat fann ohne Sinnverfehlung auf verschiedene Weise in eine andere Sprache übersetzt werden, für ein und benselben Ausdruck gibt es nach verschiedenen Beziehungen auch verschiedene Wörter, in der Wahl der Regeln ist er in den meisten Fällen frei. Um daher hierin gegen feinen Schüler ungerecht zu werben, braucht es schon mehr Aufmerksamkeit. Bei Uebersetzungen aus einer Sprache in die andere ift die erste Frage: Ist ber Sinn eines jeden Sages getreu übertragen? Wer ben Ginn getreu übersett, soll einem andern, ber weniger getreu übersett, mit Recht vorgezogen werden; benn man übersest ja nur, um in dieser Sprache zu baben, was in jener geschrieben wurde.

Die zweite Frage: Ist die Sprache, sie sei beutsch ober lateinisch, von Fehlern frei? Sind die Sprachregeln richtig angewandt? Sat bas Ganze Sprachrichtigkeit und Spracheinheit?

Die britte Frage: Sind die Regeln der Wortftellung in Bezug auf die Schonheit ber Schreibart gehörig beobachtet?

Die vierte Frage: Ist auch bie Rechtschreibung strenze beobachtet, sowohl in Sinsicht auf einzelne Buchstaben und Wörter als auch in Sinsicht auf bie Setzung ber Satzeichen?